

Danziger Zeitung.



No. 189.

Im Verlage der Müller'schen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 28. November 1817.

Vom Main, vom 14. November.

Die allgemeine Deutsche Zeitung Nr. 314. vom 10. November enthält folgenden Aufsatz:

„Mehrere Zeitungen haben von der Feier des 18. Oktobers durch ungefähr 600 Studenten von verschiedenen Deutschen Universitäten auf der Wartburg bei Eisenach, mit Beziehung auf das Reformationsfest, rühmlich gesprochen. Daß unsrer Jugend der Tag heilig ist, an dem das Joch gebrochen wurde, welches so lange auf dem Vaterlande lastete; daß diese schönen Gefühle für Freiheit und vaterländische Ehre sich mit dem der Religion und Andacht verschmelzen, verdient Lob und Achtung. Ohne jene heilige Begristerung, welche die Güter dieser Erde, und sich selbst einem höhern Zweck zu opfern fähig ist, geschah in der Welt noch nichts wahrhaft Großes, und es ist erfreulich, sich in unsrer Jugend Ansichten und Empfindungen entwickeln zu sehen, die dem Staate und der Menschheit ein ihnen geweihtes thätiges Leben versprechen. — Anders ist es mit dem Auto-dase, das zur Schmach gewisser Männer und ihrer Schriften gehalten wurde. Die Wissenschaft wird durch kein Gefühl gegeben, und ist gar oft nur die späte Frucht der langen Anstrengungen eines ganzen Lebens. Wer mag sagen, daß er im ausschließlichen Besitze der Wahrheit sey? Und wäre es Jemand, würde er es dadurch bekrunden, daß er die höhnt, welche anderer Meinung sind? Das Verbrennen von Menschen und Schriften ist keine Erfindung unsrer großen Zeit, und ehrt wahrhaftig die nicht, welche auf diese Weise Gericht gehalten

haben. Kann uns rühmlich werden was Andre mit Schande bedeckt? Es ist leichter über ein Verdienst verweigen abzusprechen, als es sich mühsam zu erwerben. Kein gebildeter Mensch wird glauben, einen Gegner damit widerlegt zu haben, wenn er seine Schriften oder ihn selbst den Flammen übergiebt; sonst hätten die Inquisition, die weltliche und geistliche Tyrannei, die auch ihnen gehässige Namen und Wahrheiten auf dem Scheiterhaufen vernichten wollten, gegen uns und unsre Zeit Recht behalten. Das Auto-dase möchte als eine jugendliche Handlung zu übersehen seyn, obgleich es der Jugend nicht geziemt, in Wissenschaften verurtheilend zu entscheiden, die sie nach ihrer Bestimmung, sich erst eigen machen soll. Aber tritt der hohe Strom des Lebens auch einmal über das Ufer, dann kehrt er doch in sein Bett zurück. Man vergiebt dem kecken Alter den Mißbrauch seiner Kraft, weil diese das Wesentliche ist, und wo sich Kraft findet, das Leben und die Erfahrung auch leicht die Regel giebt. Aber was soll man zu folgender Erklärung sagen, welche die Zeitungen ohne irgend eine Bemerkung aufgenommen haben? „Das sich verbreitende Gerücht, als ob bei den Oktobersfeuern zu Eisenach neben den Insignien des Ramaschendienstes und den Machwerken einiger Bonapartisten Schildknappen, so wie denen einiger Schmalzgefellen, auch Stücke der Wiener Kongressakte verbrannt worden seyen, wird hier mit seinem Ursprunge nach für lügenhaft, und in seiner Verbreitung für irrig erklärt. Jena, den 24. Okt. 1817. J. B. Fries, Hofrath und

Professor.“ — Was hat der Fanatismus je anders gethan, den wir der tolen Zeit des wüthenden Uberglaubens zum Vorwurf machen, als was ein Professor der Philosophie im neunzehnten Jahrhundert sich rühmt gethan zu haben. Man erklärt die Leute, die wir nicht mögen, für Ketzer, Ungläubige, Zauberer, Jakobiner, Bonapartistische Schildknappen oder Schmalzgesellen, um sie oder ihre Schriften dem Tode zu weihen und zu opfern. Ist wahre wirkliche Größe in unsrer Zeit, dann braucht sie ihre Zuflucht nicht zu nehmen zu dem ekelhaften, erbärmlichen Ufsenwesen. Da sollen wir die Kraft Luthers wieder aufleben sehen, die sich dadurch äußert und bewährt, daß man die Werke einiger Schriftsteller ins Feuer wirft. In Gedanken steht Deutschland nun um diese heiligen Feuer, und sieht die Insignien des Kamassendienstes, und die Machwerke einiger Bonapartistischer Schildknappen und Schmalzgesellen auflodern, um das große Fest der Rettung Deutschlands und der Reformation würdig zu begehen, und ist stumm! — Aus Andacht oder Unwissen? ist die Frage. — Die Wiener Kongressakte wurde nicht verbrannt; dagegen verwahren wir uns aus guten Gründen. Bei allem Muth, der sich an einer großen Vorzeit stärkt und aufrichtet, mag man es doch mit den Verfassern der Kongressakte nicht verderben, die einen stärkeren Arm haben, als wehlose Schmalzgesellen. Wäre Luther mit diesem Muth vor die Reichversammlung von Worms getreten, dann würden wir das Reformationsfest wohl nicht begangen haben. Möge die Nachwelt und Geschichte uns so schonend behandeln, wie wir es selbst thun, daß uns nicht mit ihrem Gluch der Vorwurf treffe, wir hätten eine entscheidende Zeit mit leerer Mummerei, mit eitlen Spielen und Gerede, und lächerlichem Selbstlobe geadelt! Da wir Freiheit des Gedankens und Gewissens als ein heiliges Recht des Menschen fordern, erwidrigen sich Männer, achtungswürdig durch ihre Kenntnisse und ihren Charakter, wie Hr. Fries, zu einem Dienste, den die Tyrannen sonst Schergen und Henkersknechten übertrug.“

Im Badenschen wird, der Mainzer Zeitung zufolge, die Landwehr entlassen und durch 4 Linien-Regimenter ersetzt.

Seit dem Eintritt des Grafen Malchus in das Würtembergische Ministerium erwartet man eine ganz neue Organisation der Staatsbehörden. Bereits ist eine bedeutende Veränderung

im Ministerium selbst erfolgt. Der Minister Freiherr von Wangenheim geht als Bundes-tagsgesandter nach Frankfurt, statt des Grafen Mandelslohe, der Justizminister von Lütke wird durch den Geh. Rath von Neurath ersetzt. Der bisherige Finanzminister von Otto, wird Minister des Innern und des Kultus, und der Graf Malchus (provisorisch) dessen Nachfolger.

Frau von Krüdener kam zu Würzburg mit 2 Chaisen und 1 Bagagewagen an. Noch hatte sie 18 Personen bei sich, darunter ihre Tochter und mehrere Schweizermädchen, eine Engländerin und einen Geschäftsfreund mit seiner Frau. (Nach der Hanauer Zeitung soll eine Fürstin mit ihrem Gefolge zu Würzburg angekommen seyn, und dadurch das Gerücht von Ankunst der Frau von Krüdener veranlaßt haben. Dies paßt aber nicht zu der Polizei-Besgleitung die alle, auch Fränkische, Blätter der Reisenden zugesellen.)

Wien, vom 11. November.

Nach Berichten aus Grätz ward, am 5ten d. M. Abends, im ständischen Redoutensale ein maskirter Ball veranstaltet. Als Ihre Majestäten in den Saal getreten waren, begann ein Einzug von mehr als 90 Paare Bürgern und Bürgerinnen in ihrer Tracht, und stellte sich vor Ihren Majestäten in einem Halbkreise auf. Ein Bürger und eine Bürgerin traten mit dem von Seiten der Bürger für den Kaiser, und von jener der Bürgerinnen für die Kaiserin bestimmten Moden vor, und überreichten solche dem erhabenen Paare mit kurzen Reden. Das Andenken unsers Landesherrn bestand aus einem mit rothem Sammt ausgeflogenen Kästgen mit Proben und kleinen Produkten der hiesigen Fabriken und vorzüglichsten Manufakturen. Das Schildchen auf dem Deckel enthält die gravirte Aufschrift: „dem Vater und Vorbild aller Bürgertugend, Franz I., Kaiser von Oestreich, die Bürger von Grätz.“ — Das mit blauem Sammt ausgeflogene Kästgen der Kaiserin enthielt in ganz kleinen Formaten und Gebinden, Klatsch, ungleichtes und gebleichtes Garn, Zwirn, gebleichte und ungebleichte Leinwände, Hauszeuge, Damaste und weibliche Arbeiten. Das Schildchen auf dem Deckel enthielt die Aufschrift: „der Krone der Frauentugend und edlen Weiblichkeit, Caroline, Kaiserin von Oestreich, die Bürgerinnen von Grätz.“ In dem Kästgen waren besondere Wid-

mungsgebichte enthalten. Hierauf erblickten die in der Nationaltracht der Landleute, Winzer, Bergleute und Sennen gekleideten Chöre ihre Einzüge, und stellten sich Abtheilung vor Abtheilung vor Ihren Majestäten auf. Nach dem die Gesänge abgesungen und ihre ländlichen Geschenke überreicht hatten, begann unter ländlicher, eigens von Ober-Steyer hierher gebotener, Musik der Steyerische Tanz mit allen Figuren und Wendungen. Ihre Majestäten nahmen diese mit dem liebevollsten Eifer ausgeführte Festlichkeit mit gnädigstem Wohlgefallen auf, und wohnten der Wiederholung des Steyerischen Tanzes auch in dem anstoßenden Saale bei.

Unsere Hofzeitung holt noch manches von der Reise des Kaiserlichen Paares nach; z. B. bei den merkwürdigen Goldgruben zu Nagyan in Siebenbürgen wurde es von der Bauerschaft, 400 Mann in Bergmannstracht, feierlich empfangen. Ihre Majestäten besichtigten die reiche Erzammer und die Wäschwerke, und den um 42 Klaster tiefer liegenden, 740 Klaster langen Josephi Secundi Erbstollen. Die ganze Länge dieses Stollens war mit Wachs und passenden Tranparents beleuchtet; vorzüglich war die bei der Magdalena-Schacht in Hantreib versteckte Gölpel (Winde) Maschine auch mit Lampen ganz erleuchtet, und bildete mit dem Ganzen einen überraschenden Anblick. In der sogenannten Woyßklust geruhete der Kaiser von den eben gestandenen reichen Erzen eigenhändig abzustufen und mitzunehmen.

Nach Privatberichten war die Reise durch die unkultivirten Grenz-Provinzen äußerst beschwerlich. Diefers fehlte es an Pferden, und zwischen Semlin und Brod mußte einmal der Wagen der Kaiserin durch Ochsen weiter geschafft werden. Dennoch haben J. J. W. den Weg von fast 400 Meilen ohne Nachtheil zurückgelegt.

Die vor einiger Zeit gegebene Nachricht, daß ein Kaiserl. Offizier auf einem Fürstlich Salmschen Gute in Mähren Goldberg entdeckt habe, wird im Oesterreichischen Beobachter für ganz grundlos erklärt.

Der Russische Fürst Rasumowsky, der bei Eger in Böhmen ein Bein gebrochen, hat sich in einer Sänfte hierher tragen lassen.

Paris, vom 30. Oktober.

Zu Brillon bei Bar le Duc, hat man unter den Trümmern eines eingestürzten Kellers

eine irdene Sparbüchse mit 10 Goldstücken gefunden. Sie sind aus den Zeiten von Karl IX. bis Ludwig XIII., und das neueste v. J. 1615.

Es lebte in dem Departement Ille und Vilaine ein Mann, der ehemals einen angesehenen Finanzposten bekleidete, und nachdem er gänzlich seines Gesichtes beraubt worden war, diesem Vollen noch zehn Jahre lang mit großer Genauigkeit und Pünktlichkeit vorgestanden hatte. Später nöthigte ihn eine hinzugetretene vollständige Taubheit sich im Schooße seiner Familie bloß mit seinen häuslichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Mit Hülfе ausgehauener Buchstaben, die man ihm in die Hand drückte, fuhr er jedoch fort, sich mit seinen Umgebungen zu unterhalten. Er ließ, obgleich blind, ein Gebäude vonzierlicher Architektur nach seinen Rissen, und unter seiner Aufsicht, aufführen. Er mobellirte in Wachs einen sehr geschmackvollen Garten, und leitete und berichtete, durch die bloße Feinheit des Gesichts, mehr als einmal die nach diesem Modelle vollzogenen Arbeiten. Endlich hatte ihm der Himmel noch eine letzte schwere Prüfung aufbewahrt. Er wurde an Armen und Beinen und an der ganzen Oberfläche seines Körpers vollkommen gelähmt. In dieser trostlosen Lage wäre er wahrscheinlich bald zu Grunde gegangen, wenn man nicht entdeckt hätte, daß noch ein Ueberrest von Gefühl in seinen Wangen zurückgeblieben war. Um dieses letzte Hülfsmittel zu benutzen, gab er selbst an (denn die Sprache hat er nicht verloren), daß man ihm auf diesem Theil des Gesichtes Schriftzüge zeichnen möchte, die er, während sie geschrieben wurden, zu lesen verstand. Auf solche Weise bespricht er sich mit seiner Familie. „Und so —“ setzt der Schriftsteller, der diese Thatsachen liefert, hinzu — ist dieses merkwürdige Wesen in seinem beisspiellosen Elend noch für zarte Verhältnisse empfänglich geblieben. Die Hand seiner Gattin, seiner Tochter oder seines Freundes erweckt noch frohe Empfindungen in seinem Herzen. In seiner animalischen Existenz, auf nichts als das Spiel der Lungen und der Verdauungswerkzeuge beschränkt, macht er dem Grabe, und nicht ohne einigen Erfolg, noch immer das, was den Menschen als Menschen charakterisirt, freitig. Da die absolute Unbeweglichkeit seines Körpers, mit absoluter Blindheit und Taubheit verbunden, alle anderen Le-

benz. Funktionen auszulösen scheint, so glaubt man, wenn er spricht, nur noch ein besetztes Gehirn zu vernehmen.“ — Der Unglückliche ist der ehemalige Director der Droits réunis zu Rennes, Indicellp.

Privatbriefe aus Spanien läugnen durchaus einen Angriff auf Portugal; General Odonel hat nur 10,000 Mann unter seinem Kommando. Wenn man bedenkt, wie schwer ein Angriff auf Portugal von Spanien aus ist, so kann man sich auch kaum vorstellen, daß Spanien bei seinem jetzigen Verhältniß damit umgehe. Im J. 1762 konnte die vereinigte Spanisch-Französische Armee nichts ausrichten; zu Juno's Unternehmen waren große Vorkehrungen getroffen, und in Portugal bei der Flucht der Königl. Familie alle Vertheidigungs-Maassregeln unterlassen; selbst Massena mußte bei seiner Uebermacht unverrichteter Sache heimkehren.)

Der Marschall, Herzog von Ragusa, wird unverzüglich zurück erwartet. Die Lyoner Kaufleute wollten ihm ein Fest geben, er hat aber, das dazu bestimmte Geld den hilflosen Fabrikarbeitern zu widmen.

St. Petersburg, vom 28. Oktober.

Nach Briefen aus Moskau hat die dasige Kaufmannschaft den Jahrestag der Leipziger Schlacht durch eine große Mittagstafel gefeiert, der auch der Kaiser mit dem Großfürsten Nicolai und dem Prinzen Wilhelm von Preußen beiwohnten. Die Kaiserin Mutter hat bereits mit Besichtigung der Erziehungs- und Krankenhäuser den Anfang gemacht. Als der Kaiser in Perejaskani war, trug der Kammerdiener dem Invaliden Griгорjew auf, die Halbziefeln Sr. Majestät, die etwas durchgegangen waren, zum nächsten Morgen neu zu beschaffen. Vor Freude dem Monarchen dienen zu können, arbeitete der Invalide die ganze Nacht, und hielt sich durch den Bescheid des Kammerdieners: ich danke dir Freund! hinlänglich belohnt; als ihm aber auch 100 Rubel Dank-Allocationen zugestellt wurden, blieb er erst bis zur Abreise des Landesvaters stehen, eilte dann in die Kirche, ließ ein Gebet für die glückliche Reise Sr. Majestät halten, zahlte dem Priester dafür 10 Rubel, und gab hernach seinen Kameraden einen guten Schmaus.

Auch in Sibirien macht man schon von Dampfbooten Gebrauch. Herr von Wersowodsky hat nämlich zwei erbaut, um den Ertrag seiner Bergwerke, die 151 Werst, deren

7 auf eine Deutsche Meile gehn, über Perm liegen, den Kama-Fluß hinab, 1000 Werst weit nach Kasan zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

Zwischen Braunschweig und Hildesheim wird eine Chaussee angelegt.

Aus Mecklenburg wird gemeldet: daß die Aufhebung der Leibeigenschaft ganz nahe sey, lasse sich, nach den Verhandlungen zwischen dem Landesherrn und den Ständen nicht bezweifeln.

Bei der Abreise von Dresden nach Wien hat der Spanische Infant Don Francisco de Paula den Königlich Sächsischen Rautenkranz-Orden erhalten.

V e r l ä u m d u n g .

Warner möchte ich, wer unbefangen
Der Verläumdung traut;
Wer verdachtlos die verborgnen Schlangen
Ihrer Lütz' nicht schaut.

Wenn sie freundlich lauschend naht, dann schweige,
Heuchlerisch ist ihr Sinn.
Was du arglos sprichst, entstellt die feige
Ruhesünderin.

Hinterrücks sucht sie dich anzufallen,
Denn sie haßt den Muth;
Und der Unschuld raubet sie vor Allen
Sern, ihr einzig Gut.

Sie kennt nicht des Mitleids schöne Zähre,
Denn das falsche Herz
Dieser grausnen, schrecklichen Megäre
Gleicht dem harten Erz.

Mit Verstellung wandelt sie im Bunde
Stets verlarvt, voll Trug;
Und uneiltbar bleibet oft die Wunde,
Die versteckt sie schlug.

Ihrer schwarzen Lügen scharfen Pfeile
Sind in Gift getaucht;
Ihre Räh' ist tödtlich, darum eile,
Wo ihr Athem haucht.